

OnkoRat Berlin e.V.

**Soziale und psychologische Beratung und Begleitung für
Krebskranke und ihre Angehörigen**

Jahresbericht 2018

Zeitraum: 01.01.2018 bis 31.12.2018

Beraterinnen:	Heike Lampe	Psychologische Beratung
	Angela Tietz	Psychologische Beratung
	Dr. Anja Hermann	Psychologische Beratung als Vertretung der Kolleginnen Lampe und Tietz
	Jutta Schildbach	Soziale Beratung

Grundsätze

Wir bieten eine ganzheitlich orientierte Beratung an, bei der die Individualität der Betroffenen respektiert wird und ihre Einzigartigkeit im Mittelpunkt steht. Unter Ganzheitlichkeit verstehen wir, dass die Beratung alle Aspekte des Menschseins anspricht: wir bieten Raum für körperliche, soziale, psychologische und spirituelle Fragen, die das Leben mit einer Krebserkrankung unweigerlich aufwirft. In den Gesprächen nehmen wir uns bewusst Zeit, um die Individualität der Betroffenen und die Spezifik ihrer Fragestellung erfassen zu können. Wir sehen unser Angebot als sinnvolle und notwendige Ergänzung zur onkologischen wie auch zur psychotherapeutischen Behandlung.

Beratungszeiten

Ratsuchende konnten sich montags, mittwochs und freitags von 9 – 15 Uhr an die Beratungsstelle wenden und dauerhaft ist ein Anrufbeantworter geschaltet. In den Beratungszeiten (siehe oben) wurden auch die auf dem AB hinterlassenen Anfragen bearbeitet.

Montags und mittwochs liegt der Schwerpunkt auf psychologischer Beratung, freitags auf Sozialberatung.

Die Schwerpunkte der sozialen Beratung sind Folgende:

Die psychosoziale Beratung

Die Beraterin erfasst das Krankheitsgeschehen unter psychosozialen Gesichtspunkten:

- Diagnose und Verlauf
- Subjektives Krankheitserleben
- Auswirkung auf die berufliche, familiäre und finanzielle Situation.

Die Beraterin gibt Hilfestellungen bei der Verarbeitung der Krankheitsauswirkungen in den verschiedenen Lebensbereichen, findet gemeinsam mit den Betroffenen Ressourcen, steckt mit ihnen realistische Ziele ab, unterstützt in Krisensituationen, informiert über Selbsthilfegruppen und psychoonkologische / psychotherapeutische Angebote.

Finanzielle Hilfen

Die Beraterin klärt über die verschiedenen Möglichkeiten finanzieller Unterstützung auf, wenn durch die Erkrankung bedingte finanzielle Einbußen abzuschwächen sind, z.B. über die Zuzahlungsregelung der Krankenkassen, Wohngeld, Leistungen nach dem SGB II (Arbeitslosengeld II) und SGB XII (Sozialhilfe) und Stiftungsgelder. Sie hilft bei der Antragsstellung und gegebenenfalls bei Widerspruchsverfahren und berät hinsichtlich Arbeitslosengeld und Krankengeld.

Rehabilitation

Die Beraterin informiert und berät zum Thema Rehabilitation, hilft bei der Antragsstellung und gegebenenfalls beim Widerspruchsverfahren.

Schwerbehinderung

Die Beraterin informiert die Möglichkeiten, eine Anerkennung als Schwerbehinderte*r zu erlangen und über Nachteilsausgleiche. Sie hilft bei der Antragsstellung und gegebenenfalls beim Widerspruchsverfahren.

Wiedereingliederung/Rente

Die Beraterin klärt über Möglichkeiten der Wiedereingliederung ins Berufsleben nach Abschluss der Behandlung auf und unterstützt bei der Durchsetzung der gewünschten Maßnahme. Desweiteren bietet sie Beratung über die verschiedenen Formen der Berentung für Schwerbehinderte an.

Hauspflege

Die Beraterin informiert über Art und Finanzierung von Hilfe im Haushalt bzw. Pflege in der häuslichen Umgebung, vermittelt entsprechende Einrichtungen, informiert über die Leistungen der Pflegeversicherung, klärt die Voraussetzungen, hilft bei der Antragsstellung und gegebenenfalls beim Widerspruchsverfahren.

Wohnungsangelegenheiten

Die Beraterin informiert über Möglichkeiten des Erhalts der jetzigen Wohnung oder den Umzug in eine neue geeignete Wohnung und bietet Wohngeldberatung an.

Patientenverfügung/Hospiz

Patient*innen und/oder Angehörige erhalten Beratung zum Thema Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Die Beraterin klärt über Aufgaben und Möglichkeiten ambulanter und stationärer palliativer Versorgung in Berlin auf und vermittelt auf Wunsch entsprechende Einrichtungen.

Die Schwerpunkte der psychoonkologischen Beratung sind folgende:

Die Psychologinnen erfassen ebenfalls das Krankheitsgeschehen unter psychosozialen Gesichtspunkten:

- Diagnose und Verlauf
- Subjektives Krankheitserleben
- Auswirkung auf die berufliche, familiäre und finanzielle Situation.

Sie unterstützen bei der Verarbeitung der Krankheits- und Behandlungsauswirkungen in den verschiedenen Lebensbereichen und Phasen der Erkrankung, identifizieren gemeinsam mit den Patient*innen und/oder Angehörigen vorhandene Ressourcen, stecken realistische Ziele ab, bieten Krisenintervention an, informieren über Selbsthilfe und psychologische Psychotherapien.

Information

Die Psychologinnen verfügen über Netzwerkwissen und informieren über weitere psychosoziale Unterstützungsangebote in Berlin (und Brandenburg), z.B. spezifische Angebote der Selbsthilfe, der Trauerberatung und -begleitung, über Psychotherapie, und stellen bei Bedarf Kontakte her.

Im Zentrum der Beratung steht vor allem Krankheitsverarbeitung / Coping. Die Beratung hierzu ist sensibel für folgende 4 Dimensionen:

Krankheitsverarbeitung – körperlich

Die Psychologinnen beraten zu Themen, die das körperliche Empfinden des Patienten / der Patientin betreffen. Besprochen und begleitet werden z.B. spezielle therapiebedingte Veränderungen wie Haarausfall oder Körperschemastörungen z.B. nach Brustamputation oder mit Anus praeter, die das bisherige Erleben des eigenen Körpers stark verändern und

belasten. Ziel aller Interventionen ist die Wiederherstellung einer gesunden Verbundenheit mit dem eigenen Körper, die kranke und gesunde Anteile gleichermaßen integriert.

Krankheitsverarbeitung – sozial

Thematisiert werden alle Bereiche, die die sozialen Beziehungen des Patienten / der Patientin und/oder der Angehörigen betreffen. Häufig werden Fragen bearbeitet, die dekompenzierte Familienstrukturen, destabilisierende Beziehungen zu Arbeitskollegen und Freund*innen betreffen, denn soziale Unterstützung kann auch als Belastung erlebt werden.

Krankheitsverarbeitung – emotional

Die Psychologinnen fokussieren das emotionale Erleben des Patienten / der Patientin bzw. von Angehörigen. Häufig treten in der Auseinandersetzung mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung Angst, Schuld, Scham, Wut und Aggression, Verdrängung, Progredienzangst, sozialer Rückzug, Hoffnungslosigkeit und Trauer auf. Sie unterstützen flexibles Coping.

Krankheitsverarbeitung – Professionellen-Patient*innen-Verhältnis

In die Gespräche können die Patient*innen und Angehörigen Themen einbringen, die direkt ihre Beziehung zum behandelnden Arzt / zur behandelnden Ärztin bzw. zur Praxis oder Klinik, aber auch zu anderen professionellen oder ehrenamtlichen Helfer*innen betreffen. Die Psychologinnen teilen mit den Patient*innen und/oder Angehörigen die Wertschätzung eines guten Professionellen-Patient*innen-Verhältnisses (Vertrauen, Sich-Angenommen-Fühlen, gute Kommunikation) als Ressource oder sie erarbeiten mit ihnen Konfliktlösungsstrategien (z.B. Fragen, klares Feedback, gemeinsame Entscheidungsfindung).

Dokumentation

Im Jahr 2018 erfolgten:

1. Beratungskontakte

Monat	
Januar	65
Februar	59
März	72
April	64
Mai	59
Juni	72
Juli	68
August	76
September	59
Oktober	68
November	78
Dezember	44
Gesamt	784

2. Verteilung Angehörige/ Patient*innen

Monat	Angehörige	Patient*innen
Januar	10	55
Februar	9	50
März	6	66
April	12	52
Mai	18	45
Juni	16	59
Juli	12	59
August	17	63
September	18	43
Oktober	19	50
November	11	69
Dezember	9	36
Gesamt	157	647

Die Summe aller Angehörigen- und Patient*innenkontakte ist höher als die aller Beratungskontakte, da Patient*innen und Angehörige gemeinsam zu einem Kontakt gekommen sind, hier aber doppelt gezählt werden.

3. Verteilung der Zuweiser beim Erstkontakt

Monat	Praxis im Haus	andere + (Zuweiser als unbekannt angegeben)
Januar	13	11
Februar	17	21
März	4	13 +3
April	11	12 + 1
Mai	3	17 + 1
Juni	12	9 + 2
Juli	7	16 + 1
August	13	17
September	13	11
Oktober	5	14
November	12	17 + 2
Dezember	4	6 + 4
Gesamt	114	178

Aufschlüsselung der anderen Zuweiser:

in der Reihenfolge der Häufigkeit; Einzelzählung bei mindestens 4 Vermittlungen

Krankenhäuser: Vivantes am Urban (11), Charité (8), andere Krankenhäuser (6)

Andere Arztpraxen: Dr. Mrozek (10), Dr. Blau/ Dr. Rosche (9), Dr. Schneider/Ku'damm-Praxis (9), Dr. Eilers (5), andere Ärzt*innen (16)

Psychotherapeuten: 11

Andere Einrichtungen: andere Beratungsstellen (9), andere (8)

Sonstige: Privatkontakte (17), Internet (5), andere (2)

4. Verteilung psychoonkologische/ soziale Beratung

Monat	psychoonkologisch	sozial
Januar	36	31
Februar	35	23
März	48	24
April	39	22
Mai	41	22
Juni	51	18
Juli	45	24
August	50	28
September	40	16
Oktober	53	16
November	47	31
Dezember	28	16
Gesamt	513	271

Einige Patient*innen bzw. Angehörige nahmen während eines Kontakts sowohl soziale als auch psychologische Beratung in Anspruch.

5. Verteilung Erst-/ Mehrfachkontakte

Monat	Erstkontakt	Mehrfachkontakt
Januar	27	38
Februar	21	38
März	20	51
April	24	38
Mai	21	38
Juni	23	46
Juli	24	44
August	30	46
September	24	35
Oktober	19	49
November	31	47
Dezember	14	30
Gesamt	278	500

Wir danken allen herzlich, die dazu beigetragen haben, dass der Fortbestand der Beratungsstelle im Jahr 2018 gesichert werden konnte, insbesondere den Ärzt*innen des Vereinsvorstands! Sie die Aufgaben äußerst unterstützend, kreativ und engagiert und sind allen Problemen erfolgreich entgegengetreten. Vor allem danken wir den Spenderinnen und Spendern, die den finanziellen Rahmen zur Verfügung gestellt haben!